

Schlusswörter aus Tirol

Die richtigen Ski-Asse kommen in unserem Tiroler Wintersportort wohl nicht ganz auf ihre Kosten. Doch ein Paar gespurte Loipen reichen meiner lieben Frau für ihre Langlauf-Soli. Unsereiner, der seit Jugendtagen ein gestörtes Verhältnis zum Skisport hat (Sprunggelenk, Bänder, Wadenbein), ist schon zufrieden mit gemeinsamem Slow Walking. Doch was mich Flachlandtiroler am meisten erfreut, sind die Tiroler Sprachschätze. Sie bleiben länger in Erinnerung als die eindrucksvollsten Bergbilder und sind meine liebsten Mitbringsel. Das erste neue Wort, dem ich diesmal begegne - vielleicht nicht ur-tirolerisch, aber hübsch tirolenglish -, ist „Schihire“. Wie altmodisch klingt dagegen das deutsche „Skiverleih“! Besonders ergiebig, auch in sprachlicher Hinsicht, sind die Speisen und Getränke. Dass es sich bei „Kalbsvögerl“ um Kalbs-haxen handelt, konnte sogar die Wirtstochter erst nach Erkundung in der Küche aufklären. Anderes ist den Einheimischen geläufig und verursacht bei Fremden im Versuchsfalle kulinarisches, bei mir in jedem Falle sprachliches Wohlbehagen. Ich erwähne nur Spinatpalatschinken, Tiroler Gröstl, Kaspressknödel, Schlutzkrapfen (mit Fleisch und Kartoffeln gefüllte Teigtaschen) oder Kartoffelpaunzen (dicke kurze Nudeln aus Kartoffelteig). Schlutzkrapfen und Schlutznudeln sollen ja so heißen, weil sie leichtgängig durch Schlund und Speiseröhre schlüpfen oder schlutzen. Daher nenne ich meine Sprachschätze aus Tirol auch Schlusswörter. Zum Nachtisch vielleicht noch Moosbeernocken)? Oder doch lieber Powidlgermknödel? Welch feines Schlusswort!